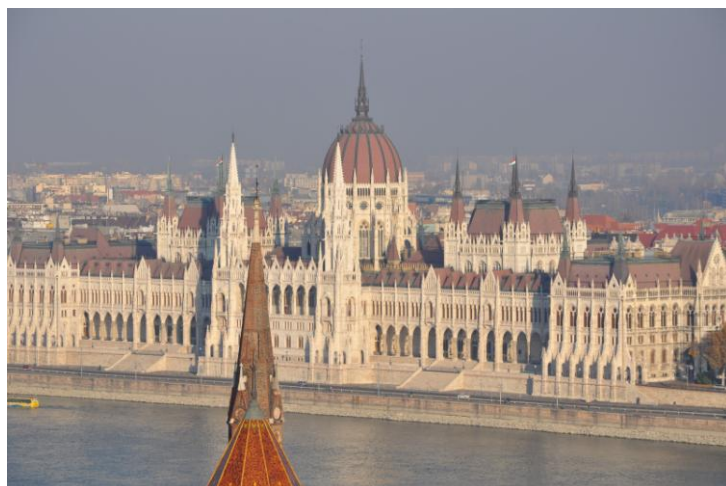


PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a



**KuK – HABSBURGISCHE DOPPELMONARCHIE ÖSTERREICH-UNGARN
(1867-1918)**



Franz Joseph I.

1. Der Königspalast

Im südlichen Bereich der Altstadt befindet sich der riesige Königspalast. Der Grundstein wurde im 13. Jahrhundert gelegt, im 15. Jahrhundert wurde der Palast im gotischen Stil und im 16. Jahrhundert im Renaissancestil von König Mátyás Corvinius umgebaut. In dem Gebäudekomplex des Königspalastes findet der Besucher zahlreiche Museen und Kultureinrichtungen. Der ganze Palast ist in mehrere Trakte unterteilt.

Trakt A beherbergt vor allem das Museum für Zeitgeschichte und die Ludwig-Sammlung. Früher war hier das Museum der ungarischen Arbeiterbewegung, heute zeigt man nicht nur die Dokumente der jüngeren Sozialgeschichte Ungarns, sondern auch die zeitgenössische Kunst. Im Trakt B, C, D ist die Ungarische Nationalgalerie angesiedelt, die mit über 70000 Ausstellungsstücken die grösste Sammlung ungarischer Kunst. Sehenswert ist beispielsweise der Grosse Thronsaal mit seiner Sammlung bemalter Altarbilder. Im E-Trakt befindet sich das Budapester Historische Museum.

Die Nationalbibliothek im Trakt F besitzt eine umfangreiche Bücher- und Manuskriptsammlung, wovon die bedeutendsten Exemplare die Corvinianni sind.



Königspalast in Budapest

Bereits im Jahre 1790 wurden die ersten ungarischen Theaterstücke im Burgtheater aufgeführt. Ursprünglich stand an dieser Stelle die Kirche Johannes des Täufers aus dem 13. Jahrhundert. Im Jahre 1789 wurde sie auf das Geheiss des Kaisers Joseph II. in ein Theater umgewandelt und mit einer Rokokofassade versehen.

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

Sehenswert ist auch der Matthias-Brunnen im Nordwesthof des Königspalastes aus dem Jahre 1904, der den König Mátyás darstellt.

2. Biographie

Franz Joseph wurde am 18. August 1830 im Schloss Schönbrunn (Wien) als ältester Sohn des Erzherzogs Franz Karl von Österreich geboren. Am 21. November 1916 im Schloss Schönbrunn, starb er.

Nach der gescheiterten Märzrevolution 1848 und anderen gescheiterten Revolutionen waren politische Veränderungen von Nöten, welche sich Franz Joseph sofort als Ziel steckte. Durch den Verzicht seines Vaters auf den Thron wurde er bereits mit 18 Jahren zum neuen Kaiser von Österreich ernannt. Er sah sein Ziel immer darin, eine weitere Revolution zu verhindern und an das Wohl seiner Mitmenschen zu denken. 1853 wurde ein Attentat auf Franz Joseph ausgeübt. Im selben Jahr lernte er seine erst 15 jährige Cousine Elisabeth von Bayern, besser bekannt als Sissi, kennen. Am 24. April 1854 heirateten die Beiden in der Augustinerkirche in Wien.

Im Jahre 1859 opponierte die italienische Einigungsbewegung gegen die habsburgische Herrschaft in Norditalien. Franz Joseph führt einen Krieg gegen das mit Frankreich verbündete Königreich Sardinien-Piemont. Nach der verlorenen Schlacht bei Solferino muss Österreich die Lombardei abgeben.

Nur wenige Zeit später kamen seine drei Kinder zur Welt (Sophie, Gisela und Kronprinz Rudolf). Kronprinz Rudolf starb am 30. Jänner 1889 durch Suizid. Es war nie bekannt, weshalb sich Rudolf umbrachte, allerdings könnten Drogen,- und Alkoholeskapaden sowie eine Geschlechtskrankheit zu seinem Selbstmord beigetragen haben.

Der Anspruch auf den Thron ging nach seinem Tode dann an seinen Bruder, Erzherzog Franz Ferdinand über.

Im Jahre 1879 schliesst Österreich einen Zweibund mit dem Deutschen Reich, der 1882 zum Dreibund mit Italien erweitert wird. An diesem Bündnissystem hält Franz Joseph bis in den Ersten Weltkrieg fest.

Am 28. Juni 1914 wurden Franz Ferdinand und seine Frau in Sarajevo von Gavrilo Princip, ein Serbe, erschossen. Franz Joseph soll den Doppelmord mit folgenden Worten kommentiert haben: „Der Allmächtige lässt sich nicht herausfordern. Eine höhere Gewalt hat wieder jene Ordnung hergestellt, die ich leider nicht zu erhalten vermochte.“

Ebenfalls im Jahre 1914 wurde der Thronfolger Franz Ferdinand von serbischen Nationalisten ermordet. Zudem ist Franz Joseph mit der Kriegserklärung an die Serben einverstanden und unterstützt dieses Vorhaben.

Für viele ungarische und österreichische Politiker war dieses Attentat der berühmte Tropfen, der das Fass zum überlaufen brachte. Sie starteten den Krieg gegen Serbien. Dieses Attentat löste schlussendlich den Ersten Weltkrieg aus!!

Zwei Jahre später, im Jahre 1916, starb Franz Joseph im Alter von 84 Jahren und nach 68 Jahren Regentschaft ebenfalls im Schloss Schönbrunn in Wien. Nachfolger wurde sein Grossneffe Karl der Erste. Dieser regierte aber nur zwei Jahre, bis zum Zerfall der Monarchie und dem Ende des Ersten Weltkrieges.



PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

3. Kaiserin Elisabeth (Sisi)

Elisabeth Eugenie Amalie, auch Sisi genannt, wurde am 24. Dezember 1837 in München geboren .



Elisabeth und Franz Josef heirateten am 24. April 1854 in Wien.

Sisi hatte von Anfang an grosse Meinungsverschiedenheiten mit ihrer Schwiegermutter, die sie nie überwinden konnte. Die junge unsichere Elisabeth wagte es nicht, ihrer Schwiegermutter zu widersprechen.

1855, kam das erste gemeinsame Kind, Sophie, zur Welt. Nur ein Jahr später, 1856, folgte das zweite Kind, Gisela.

1858 kam der langersehnte Kronprinz Rudolf zur Welt. Auch er wurde, wie die beiden anderen Kinder, der Kaiserin entzogen und in die Obhut von Elisabeths Schwiegermutter genommen.

Nach den Geburten ihrer Kinder begann Sisi zu reisen: Madeira, Venedig, Korfu (wo sie später auch einen Palast, das „Achilleion“ bauen liess) und Ungarn mochte die Kaiserin am liebsten.

Nach längerer Abwesenheit kehrte Sisi selbstbewusster denn je nach Wien zurück.

Durch das neugewonnene Selbstvertrauen konnte sie sich erstmals gegen ihre Schwiegermutter behaupten. Elisabeth stellte Franz Josef ein Ultimatum, er solle ihr uneingeschränktes Recht an der Kindererziehung geben - Franz Josef stimmte zu.

1867 wurde sie an der Seite Franz Josefs in Buda zur Königin von Ungarn gekrönt . Sisi war massgeblich an diesem Erfolg beteiligt, es blieb jedoch ihre fast einzige politische Einmischung.

Sisis und Franz Josefs viertes Kind, Marie Valerie (1868-1924), kam kurz nach der Krönung zur Welt und da es grösstenteils in Ungarn aufwuchs und fehlerfrei ungarisch sprach, wurde es auch, das Ungarische Kind genannt. Man nimmt an, dass Marie Valerie Sisis Lieblingskind war, da sie das erste Kind war, welches Elisabeth alleine erziehen durfte.

Sisis Schönheitswahn hatte keine Grenzen. Bei einer Grösse von 172 cm wog sie ungefähr 45 Kilogramm und schnürte ihre schmale Hüfte auf 65 cm. Um dieses ihre Figur zu halten, hielt Sisi streng Diät und trieb übermässig Sport. Um als ewig junge Schönheit in die Geschichte einzugehen, liess sich Kaiserin Elisabeth von ihrem 31. Lebensjahr an nicht mehr fotografieren und verbarg ihr Gesicht immer hinter einem Fächer. Doch trotz ihres anscheinend perfekten Lebens, haderte Sisi sehr mit ihrem Leben, und zog sich zurück. Franz Josef, der Sisi über alles liebte konnte jedoch nichts dagegen tun.

Als sich 1889 Kronprinz Rudolf mit seiner Geliebten das Leben nahm, gab sich Elisabeth die Hauptschuld daran. Die Kaiserin widmete sich von nun an ganz der Poesie, in der sie ihren Schwermut zu verarbeiten versuchte.

Als die 60-jährige Kaiserin in Genf auf Besuch war, wurde sie von Luigi Lucheni, einem italienischen Anarchisten, am 10. September 1898 überfallen und erstochen. Am 17. September 1898 wurde Kaiserin Elisabeth von Österreich mit einem feierlichen Begräbnis in der Kapuzinergruft in Wien beigesetzt.

4. Politische Einstellung

Der junge Kaiser regierte absolutistisch und entschieden zentralistisch. Erst die Niederlagen gegen Napoléon III. und die Truppen Sardiniens in den blutigen Schlachten von Magenta und Solferino, bei denen Franz Joseph selbst den Oberbefehl übernommen

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

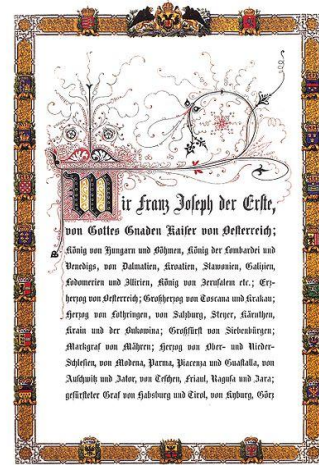
hatte, liessen Verfassungsreformen unausweichlich werden. Der Kaiser erliess 1860 das Oktoberdiplom und 1861 das Februarpatent, welche die Rückkehr zu konstitutionellen Verhältnissen einleiteten, obwohl er selbst wenig davon hielt.

Die Niederlage gegen Preussen im Deutschen Krieg verringerte den Machtanspruch des Kaisers und Zugeständnisse an die ungarische Aristokratie wurden unausweichlich. Es kam zu einem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich durch den eine Realunion der beiden Reichsteile entstand.

Eine Realunion ist eine Verbindung von Staaten unter einem Monarchen, bei der dem Gesamtstaat meist die Vertretung nach aussen sowie die Leitung der Militär- und Finanzangelegenheiten zufällt. Die Realunion ist auf Dauer angelegt und verfügt über gemeinsame Institutionen.

Am 8. Juni 1867 wurde Franz Joseph in Budapest zum Apostolischen König von Ungarn gekrönt, wobei der Doppelstaat Österreich-Ungarn entstand. Die nicht-ungarischen Länder (das heisst alle Länder auf der anderen Seite des Flusses Leitha) erzielten am 21. Dezember 1867 eine konstitutionelle Verfassung (Dezemberverfassung).

An dieser Verfassung hielt Franz Joseph bis zu seinem Tod fest, alle anderen lehnte er ab. Auch im Reichsrat, dem österreichischen Parlament und im ungarischen Reichstag kam es auf Grund der widerstreitenden Interessen der Nationalitäten nicht zu einem grundlegenden Reformprojekt. Diese Reformunfähigkeit von Monarch und Parlament gab den Unabhängigkeitsbestrebungen der Völkerschaften Österreich-Ungarns neue Nahrung und führte schliesslich nach seinem Tod und nach dem verlorenen Krieg zum Zerfall des Vielvölkerstaates.



Quellen:

<http://www.google.ch/imghp?hl=de&tab=wi>

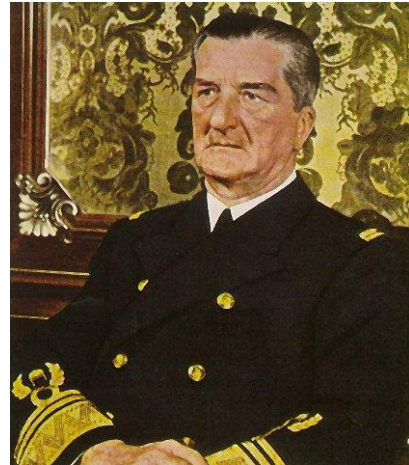
http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_von_%C3%96sterreich-Ungarn

<http://www.sissi.de/historisch/index.php>

A. ZWISCHENKRIEGSZEIT

Miklós Horthy

18. Juni 1868 in Kenderes, Komitat Jász-Nagykun-Szolnok (Österreich-Ungarn) † 9. Februar 1957 in Estoril, Portugal. Horthy stammte aus einer Familie des Kleinadels, die dem calvinistischen Glauben angehörte. Er war das fünfte von neun Kindern. Sein Vater István war Gutsherr. Er trug den amtlichen Titel „Ritter“ dies bezieht sich auf die von ihm initiierte und durch das Gesetz XXXVI/1920 § 77 begründete Vitézi Rend (etwa: Ritterorden).



Karriere

Von Anfang an zu einer Karriere bei der Kriegsmarine entschlossen, absolvierte er die Marineakademie in Fiume (heute Rijeka in Kroatien). Nach der Ausmusterung als Seekadett 1886 trat er seinen Offiziersdienst an, der ihn auf verschiedenen Schiffen auch weit über die Adria und das östliche Mittelmeer hinaus bis in pazifische Gewässer führte. Von 1909 bis 1914 war er Flügeladjutant Kaiser Franz Josephs I. dadurch lernt er diverse europäische Monarchen persönlich kennen, u.a. den deutschen Kaiser Wilhelm II, "König" Nikita von Montenegro und "König" Petar von Serbien.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs tat er wieder Dienst in der Flotte und bewährte sich in mehreren Einsätzen, wie bei dem Gefecht in der Otranto-Strasse. Er stieg bis zum Vizeadmiral auf und war von Februar 1918 an letzter Befehlshaber der k. u. k. Kriegsmarine, Horthy erkannte aber, dass diese Flotte nicht gut genug gerüstet war, um gegen die der Engländer anzukommen. Horthy schaffte es in der Seeschlacht von Otranto, mehrere italienische Kriegsschiffe zu versenken und damit die Blockade der Adria aufzuheben. Größere Auswirkungen hat dies jedoch nicht, da sich das übrige Mittelmeer bereits fest in der Hand der Entente-Mächte befand. Nach der Kapitulation Österreich-Ungarns musste Horthy im Auftrag von Kaiser Karl I. die Flotte an den neuen südslawischen Staat (heute Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo und Mazedonien) übergeben. Kaiser Karl I. war der zwielichtige Nachfolger von dem am 22. November 1916 verstorbenen Kaiser Franz-Joseph.

Nach dem Sturz der Habsburger in Ungarn riss Béla Kun mit sowjetischer Hilfe die Macht in Ungarn an sich. Er rief die „Diktatur des Proletariats“, Räterepublik, aus und errichtete ein kommunistisches Terror-Regime. Horthy trat als Verteidigungsminister in eine konservative Gegenregierung ein, und leitete den Kampf gegen die Räte-Regierung. Man versuchte vergeblich, die von Tschechen besetzte Slowakei und das von Rumänen besetzte Siebenbürgen (Gebiet, gehört heute zu Rumänien) zurück zu erobern. Rumänische Truppen gelangen bis nach Budapest vor. Béla Kun floh nach Wien und wurde später hingerichtet. Horthy stellte Truppen für die Gegenregierung Károlyi aus, während eine andere Gegenregierung probierte, die Habsburger Monarchie wiederherzustellen. In Ungarn herrschte völliges Chaos.

Nach dem Sieg zog er an der Spitze der konservativen Truppen („Nationalarmee“) am 16. November 1919 mit französischer Unterstützung in Budapest ein. In den Jahren 1919/20 kam es zu zahlreichen Aktionen des „Weissen Terrors“ gegen Sozialisten, Kommunisten und Juden. Formal gehörte ein Grossteil der Täter zur Nationalarmee. Die Frage, inwieweit Horthy für deren Aktionen direkt verantwortlich war, ist umstritten.

Zwar wurde von der neuen Regierung umgehend die Monarchie in Ungarn wiederhergestellt, doch war an eine Rückkehr der Habsburger aus innen- und vor allem ausserpolitischen Gründen vorläufig nicht zu denken. So wählte die ungarische Nationalversammlung am 1. März 1920 Horthy als Reichsverweser mit 131 von 141 Stimmen zum provisorischen Staatsoberhaupt. Er blieb nach der offiziellen Absetzung des Hauses Habsburg-Lothringen Staatsoberhaupt der „Monarchie ohne Monarchen“. Horthy

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

unterzeichnet den Vertrag von Trianon. Einen Nachkriegsvertrag wie der Vertrag von Versailles. Durch diesen Vertrag war er gezwungen über zwei Drittel seines Gebiets abzugeben. (Slowakei an die Tschechen, Siebenbürgen an die Rumänen, Kroatien, Slawonien, Batschka, Banat und Wojwodina an die Serben). Viele Einwohner waren aber sowieso nicht ungarisch und waren froh über diese Änderung. Einen Versuch des Ex-Kaisers Karl I. als König von Ungarn zurückzukehren verhindert Horthy. Ungarn war wirtschaftlich am Ende. Durch die Weltwirtschaftskrise konnten sie ihre Exporte nur noch nach Deutschland liefern, Deutschland wurde somit der wichtigste Aussenhandelspartner.

Im Januar 1939 trat Ungarn dem Antikominternpakt bei. Damit war Ungarn an Deutschland gebunden. Aussenpolitisch jedoch nur, innenpolitisch verbot Horthy allerdings die National-sozialistische Partei Ungarns. Die Nachfolger Organisation schwächt er mit erheblicher Manipulation. Dem 2. Weltkrieg trat Ungarn lange nicht bei. Als dann jedoch Bomben, angeblich versehentlich, der Sowjet-Union ungarische Grenzstädte, treffen entschloss sich Horthy in den Kriege einzutreten. Horthy liess seinen Sohn István zu seinem Stellvertreter und Nachfolger „wählen“. Dieser verunglückte jedoch ein halbes Jahr später über Kiew in einem Flugzeug. Horthy glaubte an Sabotage und beschuldigte Deutschland. Ungarn war zusammen mit rumänischen und italienischen Truppen sehr schlecht dran und wurde vor Stalingrad eingekesselt. Die Rote Armee näherte sich den Grenzen Ungarns und Horthy schloss schliesslich einen geheimen Waffenstillstand mit der Sowjetunion. Die Verbündeten Deutschland und auch die eigene Regierung durften nichts davon wissen. Nachdem die Deutschen davon erfahren hatten, zwangen sie Horthy zur Abdankung und er wurde verhaftet. Nachfolger wurde Szálasi.

Horthy stellte sich 1946, um nicht an Stalin oder Tito ausgeliefert zu werden. Viele andere ungarische Politiker, die in den Westen geflohen waren, wurden ausgeliefert, als „Volksfeinde“ angeklagt und schliesslich zum Tode verurteilt.

Er wurde an keinem Kriegsverbrechen angeklagt und konnte schliesslich über die Schweiz und Italien nach Portugal ins Exil gehen. Dort gewährte ihm António Salazar, damals Ministerpräsident, Asyl. Politisch trat er nicht mehr in Erscheinung. Er verteidigte in seinen letzten Lebensjahren immer wieder seine revisionistische Aussenpolitik und erklärte, nur das Beste für sein Land gewollt zu haben. Die stalinistische Herrschaft in Ungarn und die Niederschlagung des Aufstands von 1956 verurteilte er.

Am 9. Februar 1967 starb Miklós Horthy in Estoril. Er schrieb in seinem Testament, dass sein Leichnam erst nach Ungarn überführt werden soll, wenn der letzte russische Besatzungssoldat abgezogen ist. 1993 wurde Horthys Leichnam, nach Abzug der letzten Besatzungssoldaten nach Ungarn überführt und in Kenderes beigesetzt.

Privat

1901 heiratete er Magdolna Purgly. Sie hatten vier gemeinsame Kinder, zwei Söhne, István (Name seines Vaters) und Miklós und die Töchter Magdolna und Paula (Name seiner Mutter). István Horthy studierte Maschinenbau-Ingenieur und war ab 1941 Stellvertreter seines Vaters. 1942 starb, der begeisterte Pilot, als Jagdflieger der ungarischen Luftwaffe an der Ostfront.

Manipulationen:

1921: Horthy lässt eine Freischar (militärischen Freiwilligenverband, der sich durch Aufforderung einer Partei oder einer bestimmten Person am Krieg beteiligt) das Burgenland besetzen. Mit einer manipulierten Volksabstimmung schafft er es, dass der östliche Teil an Ungarn fällt.

1939: Horthy verbietet die National-sozialistische Partei Ungarns, doch die Nachfolger Partei wird trotz erheblichen Manipulationen zur zweitstärksten Kraft. Die Regierung, also Horthy, hat unter anderem das Wahlalter auf 26 Jahre heraufsetzen lassen, denn Umfragen hatten ergeben, dass die Partei Szálasi besonders die jungen Wähler anzieht.

Erläuterungen:

Räterepublik

Eine Räterepublik ist ein politisches System ohne Gewaltenteilung. Die Wähler sind in Basiseinheiten organisiert, wie zum Beispiel die Arbeiter eines Betriebes oder die Bewohner eines Bezirkes.

Die Räte, welche von ihrem Posten abgerufen oder abgewählt werden können, werden auf mehreren Ebenen gewählt, die meist an Verwaltungsebenen und an den Auftrag ihrer Wähler gebunden sind.

Ungarn und andere Räterepubliken

Die ungarische Räterepublik, die nur 5 Monate bestand, wurde unter Béla Kun am 21. März 1919 ausgerufen. Ungarn wandelte sich zu einem streng geführten, konservativen Staat. Zu dieser Zeit herrschte ein Krieg zwischen Ungarn und Rumänien. Als rumänische Truppen Budapest besetzten, brach die Räterepublik zusammen.

Nachdem die Bolschewiki, eine Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands, in Russland die Macht übernahm, war dies weltweit die zweite kommunistisch ausgerichtete Regierung. Grosse Betriebe, Industrien und Banken mit mehr als 20 Angestellten wurden verstaatlicht. Das Königreich Ungarn wurde Nachfolgestaat unter Reichsverweser Miklós Horthy.

Weitere Räterepubliken gab es in der Slowakei und für 16 Monate in der iranischen Provinz Gilan.

Reichsverweser

Der Begriff „Reichsverweser“ kommt von althochdeutsch „firwesan“ und bedeutet „jemandes Stelle vertreten“.

Als Reichsverweser wird derjenige bezeichnet, der bei längerer Abwesenheit des Königs oder in der Zeit zwischen dessen Tod und der Thronbesteigung seines Nachfolgers, die Vertretung des Monarchen wahrnimmt.

Die ungarische Regierung unter Ministerpräsident Lajos Kossuth weigerte sich während der Revolution 1848/49 im Kaisertum Österreich, den neuen Monarchen Franz Joseph als König von Ungarn anzuerkennen.

Kossuth wurde zum Reichsverweser mit diktatorischen Vollmachten gewählt. Mit russischer Hilfe gelang den Österreichern die Niederschlagung des ungarischen Aufstands. Am 11. August 1849 sah sich Kossuth schliesslich gezwungen, auf den Titel zu verzichten und später ins Ausland zu fliehen.

1918 löste sich die k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn in zahlreiche neue Staaten auf. Ungarn blieb unter Räterepublik unter Béla Kun weiterhin Königreich. Das Parlament ernannte 1920 Admiral Miklós Horthy zum Reichsverweser.

Miklós Horthy liess im Februar 1942 seinen älteren Sohn vom ungarischen Parlament zum „stellvertretenden Reichsverweser“ wählen, um seine Funktion als Staatsoberhaupt zu vererben. Bevor jedoch Horthy seine Pläne vollenden und seinem Sohn auch das Nachfolgerecht sichern konnte, verunglückte dieser am 20. August 1942 tödlich.

Im November 1944 wurde der Reichsverweser Horthy gestürzt und die Macht wurde Ferenc Szálasi, dem Führer der faschistischen Pfeilkreuzler-Bewegung, gegeben.

Quellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%B6rderative_Ungarische_Sozialistische_R%C3%A4terepublik

<http://de.wikipedia.org/wiki/Reichsverweser>

http://de.wikipedia.org/wiki/Mikl%C3%B3s_Horthy

<http://diki.cwahi.net/horthy.htm>

Béla Kun

*20.02.1886 in Szilágyvseh (heute Rumänien)
† 30.11.1939 in der Sowjetunion

Béla Kohn entstammte einer jüdischen Familie in einfachen Verhältnissen. 1906 änderte er seinen Familiennamen in die ungarische Form „Kun“. 1914 ging er nach Budapest wo er eine sozialistische Zeitung herausgab. Im ersten Weltkrieg diente er in der ungarischen Armee und geriet in Kriegsgefangenschaft. In der Gefangenschaft wurde er zum Anhänger der Bolschewiki. Um für eine kommunistische Revolution zu wirken, gab er die „Rote Zeitung“ heraus, worauf er dann von der Regierung verhaftet wurde. Nach Ende des 1. Weltkriegs wurde er jedoch wieder freigelassen.



Ungarn unterstützte Österreich im 1. Weltkrieg, doch durch den Tod Franz Josephs und dessen Thronfolger Kaiser Karls I. wurde diese Verbindung geschwächt. Im Oktober 1917 gründete der Graf Mihály Károlyi einen Nationalrat, der für ein allgemeines Wahlrecht, die Auflösung des Parlaments und den Abschluss eines Friedensvertrages mit den Alliierten eintrat. Am 11. November 1918 wurde das Kaiserreich offiziell aufgelöst, und fünf Tage später rief der Nationalrat die Demokratische Republik Ungarn aus. Károlyi wurde der erste Präsident. Die sozialen und politischen Unruhen hielten jedoch an, und im März 1919 wurde die Regierung Károlyi von den Kommunisten gestürzt, die unter der Führung von Béla Kun eine Räterepublik aus Sozialisten und Kommunisten gründeten. Die neue Regierung verstaatlichte alle Industrie- und Handelsunternehmen, enteignete die Banken und verbot eine Reihe von Zeitungen. Dies führte zu aussenpolitischer Isolation des Landes. Die Regierung wurde bald von den Kommunisten dominiert und entwickelte sich zu einer Diktatur, die mit Gewalt regierte. Im April 1919 wurden der Norden Ungarns von tschechischen, der Süden von serbischen und der Osten von rumänischen Truppen besetzt. Ungarn verlor einen grossen Teil seines Staatsgebiets. Béla Kun trat am 1. August 1919 zurück und floh nach Österreich.

Béla Kun wurde am 15. Mai 1937 verhaftet und am 30. Nov. 1939 im Rahmen der stalinistischen Säuberungen hingerichtet. Auch seine Frau wurde verhaftet und zu sechs Jahren Arbeitslager verurteilt. Für Kuns Tod wird meistens Stalin verantwortlich gemacht, da Kun ein Beispiel für die Zerstörungswut Stalins sei. Jedoch besass Stalin kein Motiv dafür im Gegensatz zu den Revisionisten der kommunistischen Parteien. Sie verurteilten nicht nur Kun, sondern auch andere linke Kommunisten die die rechtsrevisionistische Linie nicht akzeptierten.

Quellen:

http://www.voyagesphotosmanu.com/1_weltkrieg_republik_ungarn.html

<http://www.red-channel.de/mliteratur/sowjetunion/kun.htm>

<http://www.munzinger.de/search/portrait/Bela+Kun/0/10645.html>

B. UNGARN UND BUDAPEST IM ZWEITEN WELTKRIEG

Die Pfeilkreuzler

Bei den Pfeilkreuzlern, auch Pfeilkreuzlerpartei genannt, handelt es sich um eine nationalsozialistische Partei Ungarns. Sie wurde ursprünglich als „Partei des nationalen Willens“ 1935 gegründet. Gründer war Ferenc Szálasi. Am 23. Oktober 1937 wurde die Partei offiziell in die Pfeilkreuzler umbenannt.

Machtübernahme

Die Pfeilkreuzlerpartei erreichte 1939 bei der ungarischen Parlamentswahl ihren grössten Erfolg. Sie erhielt 900.000 Stimmen, das waren 25 Prozent, und zählte zu diesem Zeitpunkt rund 250.000 Parteimitglieder. Trotzdem reichte dies nicht aus, dass sich die Pfeilkreuzlerpartei an einer Regierung beteiligen konnte.

1943 trat der amtierende Ministerpräsident Miklós Horthy aufgrund hoher Verluste an der Front, wachsenden Misstimmung im Land und der immer schlechter werdenden Wirtschafts- und Versorgungslage mit den Westalliierten in Kontakt. Ungarn war bereit, sich gegen Deutschland zu stellen und erhoffte sich im Gegenzug Unterstützung von den Alliierten. Da Ungarn aber auf die Gebiete, die es zwischen 1938 und 1941 zurückerhalten hatte, beharrte, wiesen die Alliierten dieses Angebot zurück. Die von Horthy geführte "Schaukelpolitik" misslang somit.

Das Scheitern Horthys ermöglichte der Pfeilkreuzlerpartei die Übernahme der Führung einer Regierungskoliation Ungarns (Bündnis mehrerer Parteien). Sie waren vom 15. Oktober 1944 bis am 28. März 1945 an der Macht in Ungarn.

Amtszeit (1944 – 1945)

Bereits kurz nach der Machtübernahme der Pfeilkreuzler 1944 wurden 2'600 bis 3'600 ungarische Juden am Ufer der Donau erschossen.

Mithilfe der Pfeilkreuzler konnte die von Deutschen Nationalsozialisten geplante Deportationswelle im November 1944 durchgeführt werden. Infolge dessen wurden 76.000 Juden deportiert.

Auf sogenannten Todesmärschen Richtung Österreich starben viele Juden an Erschöpfung oder wurden von der Begleitmannschaft getötet. Ende November stoppte Szálasi die Fussmärsche und verlangte Transportmittel, mit denen die Juden deportiert werden könnten. Als die Deportationen gestoppt wurden, litten noch immer viele ungarische Juden unter den Pfeilkreuzlern. Diese wurden Opfer marodierender Pfeilkreuzler.

Man vermutet, dass die Pfeilkreuzler für den Mord an 50'000 Juden verantwortlich und an dem Tod weiterer 500'000 Juden mitverantwortlich sind.

Symbolik



Flagge der „Partei des nationalen Willens“, 1935 - 1937



Parteiflagge der Pfeilkreuzler, 1937 - 1944



Parteiflagge der Pfeilkreuzler, 1944 - 1945



Wappen Ungarns 1944 - 1945

Symbol der „Partei des nationalen Willens“ war ein aufrechtes, symmetrisches Kreuz mit Pfeilspitzen an den Enden, welches stark an das Hakenkreuz der deutschen Nationalsozialisten angelehnt war. Pfeilsymbole wurden bereits schon von magyarischen Eroberern Ungarns verwendet. Das Auslaufen der Arme zu Pfeilspitzen sollte zudem die Stosskraft der Träger dieses Symbols darstellen. Von diesem Symbol leitete sich später auch der Name der Pfeilkreuzler ab.

Mit der Zeit wurde das Symbol der Pfeilkreuzler abgeändert und erinnert in seiner letzten Version 1944 kaum mehr an das Hakenkreuz.

Ferenc Szálasi

Ferenc Szálasi ist am 6 Januar 1897 in Kaschau geboren. Er war ein ungarischer General und ein nationalsozialistischer Politiker.

Szalasi kämpfte im Ersten Weltkrieg nachdem er an der Honvéd-Militärakademie ausgebildet wurde. Mit 28 Jahren wurde er als Generalstabsoffizier ernannt. Jedoch wurde kurz darauf Anklage aufgrund revolutionärer Betätigung gegen ihn erhoben, weshalb er die Armee verlassen musste. 1935 gründete Szálasi die rechtsextreme „Partei des nationalen Willens“. Wegen dieser politischen Tätigkeit musste Szálasi für wenige Tage in Haft. Somit wurde er zu einer populären Märtyrerfigur Ungarns. Von 1938 bis 1940 sass er eine weitere Haftstrafe ab. Nach dem Sturz des Reichsverwesers Miklós Horthy wurde Szálasi von der deutschen Besatzungsmacht am 15. Oktober 1944 zum Ministerpräsidenten ernannt. Aus der Hauptstadt Budapest, die von der Roten Armee belagert war, floh Szálasi mitsamt seiner Regierung nach Güns nahe Steinamanger an der Grenze zum Deutschen Reich. Szálasi musste weiter nach Westen, da die Sowjetunion ganz Ungarn besetzt hatte. Zuerst nach Wien, und danach nach München ausweichen.

Nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 wurden Szálasi und seine Regierung von den Amerikanern verhaftet und im selben Jahr an die ungarischen Behörden ausgeliefert. Ferenc Szálasi wurde wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit während des Zweiten Weltkriegs zusammen mit Gábor Vajna, Károly Beregfy und József Gera am 12. März 1946 in Budapest öffentlich erhängt.



Werbeplakat der Pfeilkreuzler auf dem „Durchhalten!“ steht, Ferenc Szálasi ist darauf abgebildet

Quellenverzeichnis:

[http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsve
rlauf/ungarn/index.html](http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsve
rlauf/ungarn/index.html)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Pfeilkreuzler>

http://de.wikipedia.org/wiki/Ferenc_Szálasi

Carl Lutz

Unser Portrait handelt von der Persönlichkeit Carl Lutz, welche vor allem in Ungarn sehr viel Gutes und erstaunliches, im Bezug auf die Rettung von ungarischen Juden, geleistet hat. Bei seinen Rettungsaktionen ist er häufig grosse Risiken eingegangen, was auch dazu geführt hat das wir uns für dieses Thema interessiert haben.

Biografie

Carl Lutz wurde am 30. März 1895 in Walzenhausen im Kanton Appenzell geboren und entstammte einem einfachen Elternhaus. In St. Magarethen schloss er seine erste Lehre als Kaufmann ab und verbrachte anschliessend viele Jahre in der schweizerischen Gesandtschaft in Amerika. 1942 wurde er nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin als Vizekonsul nach Budapest versetzt.

Bekannt wurde Lutz durch seinen Einsatz für ungarische Juden, wodurch er über 60'000 Menschen, rund die Hälfte aller überlebenden ungarischen Juden, vor der Deportation und dem Holocaust gerettet hat. Dies erreichte er in seiner Position als Leiter der Abteilung „Fremder Interessen“ an der Schweizer Botschaft, indem er 1944 für Juden welche nach Palästina auswandern wollten Schutzpässe und Schutzbriefe ausstellte.

Der Schwede Raoul Wallenberg, der im Juli 1944 nach Budapest kam, hört von der Vorgehensweise des Schweizers und arbeitete mit ihm in der Rettung ungarischer Juden zusammen. Wallenbergs Tätigkeit wurde weltweit durch sein mysteriöses Verschwindens bekannt, dagegen blieb Lutz als quasi unordentlicher Beamter in der Schweiz lange ungewürdigt. Carl Lutz verstarb am 12. Februar 1975 in Bern.

Carl Lutz in Budapest

Erst arbeitete Vizekonsul Carl Lutz in Berlin, jedoch nur kurze Zeit, bis er am 2.1.1942 nach Budapest versetzt wurde, wo er Leiter der Schutzmachtabteilung an der schweizerischen Gesandtschaft wurde. Dort vertrat er die Interessen von anfangs zehn Ländern.

Durch seine Zusammenarbeit mit Moshe Krausz, dem Vertreter der Jewish Agency. Zusammen erarbeiteten sie viele Möglichkeiten um Juden vor dem sicheren Tod zu retten und ihnen die Auswanderung nach Palästina zu ermöglichen. Jedoch wurde er von den schweizerischen Richtlinien sehr eingengt und konnte nicht überall so eingreifen wie er es gerne getan hätte.

Palästinaauswanderung

Carl Lutz hatte erfahren, dass es eine Möglichkeit gab Einwanderungsbewilligungen für 8000 jüdische Familien nach Palästina zu besorgen. Er verhandelte lange mit der ungarischen Regierung und hatte schlussendlich Erfolg und konnte 8000 jüdischen Familien die Palästinaauswanderung ermöglichen. Die Regierung hatte akzeptiert, dass Inhaber eines Palästinazertifikats unter dem Schutz der Schweiz standen und keinen Arbeitsdienst zu verrichten hatten. Später rechtfertigte er sich in einem Schreiben mit den Worten:

„In der deutschen Antwortnote ist nicht mit aller Schärfe die Palästinaauswanderung untersagt worden; es heisst dort vielmehr, dass nach Möglichkeit von einer Palästinaauswanderung abgesehen werden soll.“

Der Schweizer Kollektivpass

Nachdem Lutz keine Erlaubnis aus Bern erhielt, individuelle Pässe auszustellen, äusserte er sich folgendermassen:

„Da ich keine individuellen Pässe vergeben konnte, stellte ich - ohne meine Regierung zu fragen - den Zertifikatsinhabern Bescheinigungen der schweizerischen Gesandtschaft aus. Da diese auf einem Schweizer Kollektivpass aufschienen, konnte man annehmen, die darauf genannten Personen wären Schweizer. (...) Gleichzeitig konnte ich mit dem ungarischen Außenministerium vereinbaren, dass alle Mitarbeiter der Abteilung "Fremde Interessen" bei der schweizerischen Gesandtschaft von den für Juden geltenden

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

Vorschriften (...) befreit waren. Auf mein Ersuchen stellte die ungarische Regierung 170 solcher Ausweise aus." (Grossman, S. 54f)

50 jüdische Freiwillige beschafften die nötigen Personalien und Fotos der Personen. In jedem Kollektivpass waren etwa 1000 Personen eingetragen, und der erste wurde am 29.7.1944 ausgestellt. Anschliessend verhandelte er mit Veessenmayer, welchem vom Auswärtigen Amt in Berlin mitgeteilt wurde, er solle Lutz im Rahmen des Möglichen entgegenkommen, in Anbetracht von Lutz Verdiensten um die Vertretung der deutschen Interessen in Palästina.

Jedoch wurde seine Arbeit bis Oktober 1944 durch die bürokratische und tatenlose Arbeit in seiner Auswanderungsabteilung sehr gehemmt. So waren für seine geplante Auswanderungsaktion von 7800 Familien nach einigen Monaten nur 2200 Personen gefunden. Nach dem Krieg erfuhr Lutz, dass eigentlich die Berechtigung für 19.000 Palästinazertifikate vorlag. Dieses war ihm jedoch vom Palästinaamt verschwiegen worden.

Hilfe nach dem Pfeilkreuzlerputsch

Nach dem Pfeilkreuzlerputsch konnte Lutz weitere 5000 Schutzbriefe ausstellen. Eigentlich wären diese für einzelne Personen gedacht gewesen und trugen weder eine Fotografie des Eigentümers noch eine Unterschrift des Konsuls, doch Carl Lutz dehnte die Papiere für ganze Familien aus. Jedoch waren diese sehr bald verteilt und es gab immer noch viele jüdische Menschen, die um ihr Leben bangten. Jedoch hatte Carl Lutz keine Möglichkeit mehr ihnen zu helfen, da er auf keinen Fall die vorgegebene Zahl überschreiten durfte, da sonst die Sicherheit der bewilligten Dokumente in Gefahr war. Jedoch brachten jüdische Pioniere, welche rettungsbringende Dokumente unter denen auch Schweizer Schutzpässe waren, fälschten. Als die Regierung Budapests dies mitbekam, drohten sie alle Juden in ihre Gewalt zu nehmen und auszuliefern. Darum stand Carl Lutz unter dem Zwang alle Schutzpässe auf ihre Echtheit zu kontrollieren, um wenigstens die Rettung der echten Schutzpässe zu sichern. Für ihn war es eine grosse psychische Belastung, da er eine regelrechte Aussortierung vornehmen musste und über das Leben von vielen tausenden von Menschen richten musste. Alle Juden wurden gezwungen auf die Strasse zu kommen und ihre Papiere vorzuweisen, konnten sie dies nicht, wurden sie teilweise auf direktem Weg abtransportiert. Carl Lutz konnte sich keine Überschreitung erlauben, da er unter starkem Druck der Behörden stand und so nicht einmal bei den kläglichsten Fällen eine Ausnahme machen konnte.

Kein Dank aus der Schweiz für Carl Lutz

Als Carl Lutz 1945 in die Schweiz zurückkehrte, erwartete ihn statt der verdienten Wertschätzung harte Kritik. Es wurde ihm die Überschreitung seiner Kompetenzen vorgeworfen. Jedoch sah die Schweiz von weiteren Konsequenzen ab.

„Da die Ausstellung der fraglichen Dokumente bereits 5 Jahre zurückliegt, möchten wir im Einvernehmen mit der Polizeiabteilung dem Falle keine grosse Bedeutung mehr beimessen; doch wollten wir immerhin diese Seite der Angelegenheit nicht unerwähnt lassen.“ (Eidgenössisches politisches Department an Lutz, 5.2.1949; Grossmann, S. 194)

Dieses Verhalten ist nur mit der Begründung, dass die Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus auf eine Politik setzen musste, welche Deutschland möglichst neutral gegenüberstand. Es bestand die Befürchtung von Nazideutschland eingenommen zu werden. Carl Lutz konnte das schweizerische Verhalten jedoch nicht verstehen und meinte dazu:

„Es war für mich unverständlich,“ äusserte sich Carl Lutz, *„dass das grosse, auffallende "J" in den Reisepässen der in Hitlerdeutschland als Juden eingestuft Personen keineswegs eine Erfindung der Nazis, sondern die Idee Schweizer Bürokraten war. (...) Ich bemühte mich, den Dementis unserer Regierung Glauben zu schenken, wollte es nicht wahr haben, dass diese Regierung solch einer Diskriminierung ihre Zustimmung gegeben hatte.“* (Grossman, S. 202 f)

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

Im Jahre 1958 erfolgte die Rehabilitation von Carl Lutz. 1961, kurz vor seiner Pensionierung, wurde er zum Ehrenkonsul ernannt. Jedoch war dies nur eine halbherzige Ehrung, denn nicht einmal sein Gehalt wurde angepasst. Carl Lutz starb am 13.2.1975 in Bern. Zu seiner Erinnerung wurde 16 Jahre später ein Denkmal in Budapest errichtet.

Diskussion

Wir alle sind sehr beeindruckt vom mutigen Handeln von Carl Lutz. Er hat trotz grossen äusseren Drucks das getan, was er für richtig hielt und ihm sein Herz sagte. Er hat mit der Ausnützung seiner Kompetenzen vielen Menschen das Leben gerettet und seine eigene Stellung dadurch in Gefahr gebracht. Diese selbstlose Absicht, Menschen zu helfen, welche unbegründet benachteiligt sind, finden wir sehr mutig. Traurig finden wir, dass Lutz niemals so geehrt wurde, wie er es eigentlich verdient hätte. Zwar wurde er zum Ehrenkonsul ernannt, jedoch war es eher halbherzig. In Budapest haben wir sein Denkmal gesehen und fanden ebenso, dass es zwar schön gemacht war, jedoch ist der uns der Standpunkt auch eher halbherzig vorgekommen. Jedoch haben wir seinen Namen auf einigen anderen Denkmälern und in Museen entdeckt, welche an die berühmtesten Helfer in der nationalsozialistischen Zeit erinnern. Wir können zwar die Angst, die die Schweiz während dieser Zeit hatte, verstehen, jedoch haben wir uns auch gefragt, ob dieser mutige und selbstlose Helfer mit etwas mehr Unterstützung seitens der Schweiz nicht noch mehr Leuten das Leben hätte retten können. So finden wir die Unterstellung von Verrat an der Schweiz völlig unberechtigt. Sicherlich hat er zum Teil waghalsig gehandelt, doch kann man es nicht als Verrat ansehen, Menschen die zu Unrecht schlecht behandelt werden zu helfen. Zudem hat er immer auf die Konformität seiner Entscheidungen geachtet, sei es nur um seine bereits vorhandenen Dokumente nicht zu gefährden. Unglaublich finden wir, wie er diese Belastung ausgehalten hat, während er die Schutzpässe kontrollierte. Er stellte für viele Juden die letzte Rettung dar und war irgendwie auch ein Symbol der Hoffnung in einer Zeit, in der es für die jüdischen Menschen nicht viele Lichtblicke gab. Wir finden diesen Mann beeindruckend und er stellt für uns ein Beispiel für selbstloses Handeln dar.

Fazit

Carl Lutz hat, ohne an sein eigenes Wohl zu denken, waghalsige Rettungsaktionen für ungarische Juden durchgeführt und wurde selbst von seinem eigenen Land weder unterstützt noch geehrt, und hat trotz alledem nicht aufgehört. Dieses selbstlose Handeln macht ihn zu einem grossen Vorbild für alle.



Quellen: http://www.raoul-wallenberg.de/Retter/Carl_Lutz/carl_lutz.html
Bilder: Selbst geschossen in Budapest.

DER FALL DES EISERNEN VORHANGS

Vorgeschichte

Im Jahre 1945 stand Ungarn auf Grund des Vertrages von Jalta unter sowjetischem Einfluss. Im August 1949 wurde eine Verfassung nach sowjetischem Vorbild beschlossen. Bis im Jahre 1953 verfolgte Ungarn unter Mátyás Rákosi einen stalinistischen Kurs. 1956 kam es zu einem Volksaufstand, in dem Imre Nagy, der bereits von 1953 bis 1955 Ministerpräsident war, erneut die Macht erlangte. Er forderte die parlamentarische Demokratie, eine Mehrparteienregierung und die Neutralität Ungarns. Dieser Aufstand wurde jedoch blutig durch die sowjetische Armee unterbrochen. Viele Ungaren verliessen darauf hin das Land und flüchteten nach Westeuropa oder Nordamerika. Nagy wurde hingerichtet.

In den Jahren zwischen 1959 und 1963 folgten Straferlasse für die Beteiligten des Aufstandes, die zur Freilassungen führten. Seit den 1960er Jahre erlaubte der amtierende Ministerpräsident Kádár, Liberalisierungen im politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich, die unter dem Begriff «Gulaschkommunismus» bekannt wurden. 1987/88 wurde der friedliche Systemwechsel von Oppositionsgruppen vorangetrieben. Diese stellten auch die sowjetische Vorherrschaft in Frage.

1988 trat der nun schon ältere Kádár unter dem Druck von der Staatspartei USAP zurück. Sein Nachfolger wurde Károly Grósz. Dies war der erste Schritt in Richtung Wende. Die entscheidenden Reformschritte, die letztlich einen friedlichen Übergang möglich machten, wagte erst die Regierung seines Nachfolgers Miklos Nemeth.

Das Kabinett des bei Amtsantritt im November 1988 erst 40-jährigen Nemeth verabschiedete in schneller Folge grundlegende politische Reformen. Sie setzte die bereits früher verkündeten Pläne für eine Aufhebung der Grenzsperrn in Richtung Österreich in die Tat um und pflegte diplomatische Beziehungen zu Österreich und der BRD, oftmals ohne Wissen Moskaus.

Fall des Eisernen Vorhangs

Der Fall des Eisernen Vorhangs begann mit dem sogenannten ‚Paneuropäischen Picknick‘ am 19. August 1989. Oppositionelle Gruppen veranstalteten dies an der Grenze bei St. Margarethen. Dabei sollte ein altes Grenztor symbolisch für einige Stunden geöffnet werden. Dies fand die Zustimmung beider Länder (Ungarn und Österreich). Die zeremonielle Öffnung des Tores konnte jedoch nicht stattfinden, da einige Hunderte DDR-Bürger gegen das Holztor drückten und sich so den Weg nach Österreich frei machten. Das mit Flugblättern beworbene Paneuropäische Picknick hatte sich bei DDR-Bürgern herumgesprochen und so erschienen zahlreiche Fluchtwillige. Ungefähr 700 Menschen gelang die Flucht, doch nicht alle trauten sich. Die ungarischen Grenzsoldaten schossen, trotz geltendem Schiessbefehl, nicht. So wurde das Tor bei St. Margarethen zum ersten Riss im Eisernen Vorhang. Dies war knapp drei Monate bevor schlussendlich dann die Berliner Mauer fiel.

In Ungarn hatte man jedoch schon früher mit dem Grenzabbau begonnen. So hatten die Aussenminister von Ungarn und Österreich schon am 27. Juni 89 den Stacheldraht an der ungarisch-österreichischen Grenze durchschnitten. Ungarn hatte offiziell sogar schon Anfangs Mai mit dem Grenzabbau begonnen. Die damalige Begründung dafür: Der Stacheldraht sei verrostet und man wolle kein Geld für einen Ersatz aufwenden. Ausserdem sei der Zaun ‚moralisch veraltet‘.

Nach dem Paneuropäischen Picknick wurde die Bewachung der ungarisch-österreichischen Grenze von Ungarischer Seite her verschärft. Ungarn wollte die DDR nicht mit Fluchtmöglichkeiten für DDR-Bürger provozieren. Erst am 10. September 89 wurde die Grenze zu Österreich offiziell geöffnet und Zehntausende von DDR-Bürgern gelangten problemlos in den Westen. Diese Massenflucht führte später zum Fall der DDR-Regierung.

Feier zum Fall des eisernen Vorhangs

Als Symbol für den eisernen Vorhang, wählten wir das Parlament in Budapest. Denn überhaupt durch den Fall des eisernen Vorhangs ist das ungarische Regierungssystem total neu aufgebaut worden. Das Staatswesen wurde erneuert und heute ist Ungarn eine Demokratie, was bis vor 1989 noch nicht der Fall war. Denn damals herrschte Diktatur auf sehr strenge und strikte Weise.



Am 27. Juni 1989 hatten die damaligen Aussenminister Ungarns und Österreichs, Gyula Horn und Alois Mock, symbolisch an der Grenze zwischen beiden Ländern gemeinsam den Stacheldraht durchgeschnitten und damit das Ende der Teilung Europas eingeleitet. Tatsächlich hatte Ungarn schon zwei Monate zuvor begonnen, die Grenzanlagen abzubauen. Die Regierung hatte deshalb einige Mühe, überhaupt noch Stacheldraht für



diese symbolische Aktion und den Fototermin der beiden Aussenminister zu finden. Aber diese Geste und das Foto führten dazu, dass im Sommer Tausende Bewohner der damaligen DDR als Touristen nach Ungarn und in die frühere Tschechoslowakei reisten, um auf eine Gelegenheit zur Ausreise in den Westen zu warten. Tausende campierten damals in Zelten auf dem Gelände der deutschen Botschaft in Budapest und an anderen Orten in der Stadt. Im August durften dann die ersten über Österreich nach Westdeutschland reisen, bis Ungarn am 11. September 1989 schliesslich allen Ostdeutschen die Ausreise erlaubte. Am 9. November fiel dann die Berliner Mauer und ein Jahr später, am 3. Oktober 1990, wurde die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten formell vollzogen.

Regierungsvertreter aus ganz Europa haben sich am Samstag am 27.06.2009 versammelt, um in Budapest der Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze vor 20 Jahren noch einmal zu feiern. Dies geschah im Parlament. Der deutsche Bundespräsident Horst Köhler erinnerte dabei an die Worte des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl, der im Dezember 1989 in Budapest erklärte: „Die ungarische Solidarität und Hilfe bleibt uns Deutschen unvergesslich.“ Er erneuerte diesen Dank und dankte den Ungarn im Namen aller Deutschen für das Signal von 1989. Denn durch den Fall des eisernen Vorhangs nimmt man an, dass dieser auch ein grosser Schritt für den Mauerfall, der

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

wenige Monate danach geschah, bedeutete. Neben Köhler wurden zu der Feier im Parlament in Budapest auch die Präsidenten aus Österreich, Finnland, Slowenien und der Schweiz sowie ranghohe Vertreter aus mehr als 20 weiteren Ländern eingeladen.

Miklos Németh

Miklós Németh wurde am 24. Jan. 1948 als Sohn eines Kleinbauern in Monok, Nordungarn, geboren.

An der Karl-Marx-Universität in Budapest schloss er 1971 sein Studium der Volkswirtschaft mit Auszeichnung ab und lehrte dort bis 1977 als wissenschaftlicher Assistent Wirtschaftspolitik. Seit 1956 Mitglied der kommunistischen Staatspartei, setzte Németh seine berufliche Karriere ab 1977 im Landesplanungsamt fort, wo er zum stellvertretenden Leiter aufstieg. Seit Anfang der 80er Jahre wurde Németh zum Mitarbeiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Zentralkomitees berufen. Dort formulierte er die ungarische Wirtschaftspolitik mit und prägte diese schon bevor er im Dezember 1986 zum Abteilungsleiter ernannt wurde. Németh hatte sich viele Jahre, zum Teil auch in den USA, mit Systemvergleichen beschäftigt und so entwickelte er das Konzept der "sozialistischen Marktwirtschaft" mit. Die Verwirklichung dieses Konzept sollte Ungarn aus der tiefen Wirtschaftskrise führen, die auch durch Ölpreisschock, weltweite Rezession und Preisverfall bei ungarischen Exportartikeln verursacht worden war.



Vom 23. November 1988 bis zum 23. Mai 1990 war Miklos Németh ungarischer Ministerpräsident. In seiner Amtszeit trug er zum Fall des Eisernen Vorhangs bei, indem er ab Mai 1989 die ungarischen Grenzanlagen an der Grenze zu Österreich abbauen liess. Dies ermöglichte unter anderem vielen DDR-Bürgern die Flucht in den Westen. Nach dem Ausscheiden aus dem Amt des Ministerpräsidenten wurde Németh Vizepräsident der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Dieses Amt besetzte er bis 2000. Anschliessend scheiterte er bei dem Versuch, der Ministerpräsidentenkandidat für die Ungarische Sozialistische Partei bei den Wahlen 2002 zu werden, sein Kontrahent Péter Medgyessy konnte die Wahl schliesslich für sich entscheiden. Miklós Németh wurde vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) am 11. September 2007 zum Leiter des neuen Ausschusses ernannt, der die Aktivitäten der Nordkoreanischen Behörden beobachtet. Heute ist er pensioniert und wohnt am Plattensee (Ungarn).

Zum Schluss noch ein Zitat von ihm: „Wir haben getan, was getan werden musste. Für die Ostdeutschen und für unsere Würde. Well – that's it.“

Fazit der mobilen Projektwoche in Budapest

Budapest war ein tolles Erlebnis für die ganze Klasse. Die Woche war sehr lehrreich, da wir die theoretischen Vorkenntnisse, die wir zuvor im Unterricht hatten, nun in Natura erleben konnten. Trotz der Kälte hatten wir viel Spass und auch der Klassenzusammenhalt ist wieder ein grosses Stück stärker geworden. Natürlich hatten wir auch ein super Hotel, bei welchen wir uns auch einmal nach einem langen, erlebnisreichen Tag in der Sauna erholen konnten. Es war eine tolle Erfahrung und wir blicken freudig in die vergangene „Stärndliwoche“ zurück.



Interview mit Miklós Rózsa

Im Rahmen unserer Sternliwoche in Budapest mit der Klasse F2a lautete die Aufgabe für uns, durch Interviews eine klare Sicht über den Volksaufstand 1956 in Budapest und über die aktuelle Situation Ungarns zu schildern. Wir haben uns entschlossen, das Interview mit Miklós Rózsa zusammenzufassen, welcher den Volksaufstand hautnah erlebt hat, in die Schweiz geflüchtet ist und Jahre später wieder in seine alte Heimat zurückkehrte.

A) Der ungarische Volksaufstand

1.) Einleitung

Der Ungarische Volksaufstand bezeichnet den Freiheitskampf gegen das kommunistische Regime in Ungarn. Am 23. Oktober 1956 begann das Geschehen mit einer friedlichen Grossdemonstration der Studenten, der Universitäten in Budapest. Sie forderten eine demokratische Veränderung, beziehungsweise eine Abdankung des kommunistischen Regimes. Die rapid wachsende Menschenmasse zog nach dem Verlesen mehrerer Forderungen weiter zum Parlament. Eine Gruppe spaltete sich jedoch ab und machte sich auf den Weg zum Rundfunkgebäude des staatlichen Senders, um ihre Forderungen zu verbreiten. Kurz vor dem Erreichen des Senders, wurde aus dem Gebäude das Feuer auf die Demonstranten eröffnet. Die Demonstranten kamen durch ungarische Soldaten zu Waffen und setzten sich zur Wehr, daraufhin gelang es ihnen, das Gebäude einzunehmen. Am Abend versammelten sich ca. 200'000 Menschen vor dem Parlamentsgebäude, um ihre Meinung kund zu geben. Sie forderten mehr Unabhängigkeit von der Sowjetunion, freie Wahlen, Presse- und Meinungsfreiheit und die Ernennung von Imre Nagy zum Regierungschef. Noch in derselben Nacht wurde Imre Nagy zum Ministerpräsident berufen. In den nachfolgenden Tagen verbreiteten sich die Demonstrationen durch das ganze Land, bis die Sowjetunion militärisch eingriff. Es tobten heftige Kämpfe zwischen den Demonstranten und den sowjetischen Soldaten.



Der ungarische Volksaufstand 1956

Am 4. November endete der Ungarische Volksaufstand mit der Brutalität der Sowjets. Hunderte Demonstranten wurden hingerichtet und grausam misshandelt. Die Sowjets nannten dies stets eine erfolgreiche Konterrevolution und seit 1989 ist der 23. Oktober ein Nationalfeiertag der Republik Ungarn. (Wikipedia_ungarischervolksaufstand, 23.11.11)

2.) Interview mit M. Rózsa über den Volksaufstand 1956

Miklós Rózsa war ein 2jähriges Kind, als der Volksaufstand 1956 in Budapest seinen Lauf genommen hat. Rózsa hat mit seiner Mutter, Schwester und seinem Vater in der Nähe des Parlamentes gewohnt. Eines Tages waren er und seine Schwester alleine zu Hause, weil die Mutter auf dem Markt und der Vater bei der Arbeit waren, als sich Heckenschützen aus einem oberen Fenster des Gebäudes verschanzten und auf russische Soldaten feuerten. Die Russen liessen sich dies nicht gefallen und schon bald rollte ein Panzer heran der auf das Gebäude schoss, wo sich Rózsa und seine Schwester befanden. „Der Panzer hat einfach einmal geschossen und unsere Wohnung stand in Flammen“, so Rózsa. Als die Mutter vom Markt zurückkam, sah sie nur ein riesiges Loch genau bei ihrer Wohnung und brach in Panik aus. Ein Nachbar gab Auskunft, dass die Russen ihre Kinder mitgenommen haben. Doch ein anderer Nachbar sagte, dass die Kinder bei ihm in Sicherheit seien. Die Russen suchten die Heckenschützen, fanden aber nur die Kinder und gaben sie dem Nachbar. Dieses ganze Ereignis war der Auslöser für die Flucht aus Ungarn.

Zuerst flüchtete die Familie Rózsa nach Österreich und wurden dort in ein Auffanglager gesteckt. Weil dieses Auffanglager mit mehreren 10'000 Flüchtlingen überfüllt war, schickte man die Familie in die Schweiz zum Flüchtlingslager von Lenk. Da es aber auch da zu viele Flüchtlinge gab, wollte man die Familie Rösza nach Kanada verschicken. Zu diesem Zeitpunkt war Miklós Rózsa sehr krank und somit reiseunfähig. Man beschloss, den Vater mit der Schwester zuerst zu verfrachten und die Mutter soll mit Miklós in der Schweiz bleiben, bis er wieder gesund oder tot ist. Dies kam aber für die Familie gar nicht in Frage. Eigentlich besaßen alle schon das Ticket nach Kanada, nachdem Miklós jedoch wieder gesund war, hat man sie vergessen und so blieben sie in der Schweiz.

Die Rózsas zogen dann nach Immensee, weil sei dort ein günstiges Daheim fanden und der Vater als Buchbinder bei der Firma Calendaria arbeiten durfte. „Das Dörfliche, Ländliche hat uns nicht gepasst. Meinen Eltern hat das Städtische gefehlt“, berichtete Rózsa über Immensee.



Budapest



Immensee

Nach Immensee, zog die kleine Familie weiter. Zuerst nach Wädenswil, dann Freiburg und später irgendwann nach Zürich. Denn wie man sich ja vorstellen kann, war das Dorf Immensee oder auch Freiburg kein Vergleich zu Budapest. So zog es den Vater von Rózsa in die Stadt Zürich, der das Stadtleben am meisten vermisst hatte. Sein Vater konnte in Zürich wieder als Portefeuilleur arbeiten, welches ihn sehr glücklich machte. Jedoch widerfuhr ihm ein Unglück. Rózsa Vater wurde von einem Autobus angefahren, und lag danach noch ein Jahr im Spital. Nach dem Unglück machte er sich selbstständig und eröffnete eine Damenboutique in Zürich, welche sehr gut lief.

Die Mutter starb sehr früh im Jahre 1971 und noch im selben Jahr wurde auch der Vater von Miklós Rózsa eingebürgert sowie die Schwester von ihm. Er jedoch nicht, da er noch nicht volljährig war. Rózsa Vater reiste ein paar Male nach Ungarn, um die Verwandten zu besuchen, er jedoch durfte nicht mit, da er durch seinen Flüchtlingspass nicht zurück

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

in die Schweiz hätte reisen dürfen. Das Problem bestand darin, dass er weder Schweizer noch Ungare war.

1986 stellte Miklós Rózsa ein zweites Mal Antrag auf die Einbürgerung, jedoch nach weiteren zwei Jahren lehnte die Zürcher Regierung den Antrag erneut ab; mit der Begründung, dass Rózsa zu oft bei Demonstrationen aufgefallen sei. Er war ein Mann, welcher für seine Meinung kämpfte, daher hatten die Leute Respekt davor, ihm den geschätzten Pass zu geben. 1992 gab es in Ungarn ein Wechsel, da die realsozialistische Regierungsära zu Ende ging. Dabei sah Rózsa den perfekten Zeitpunkt, um sich zu informieren, ob er den ungarischen Pass beantragen könne. Also machte er sich auf den Weg zur ungarischen Botschaft und nach sechs Wochen war er ohne Probleme Ungare geworden, und hatte nun endlich eine Staatszugehörigkeit. Noch im selben Jahr, kehrte Miklós Rózsa zum ersten Mal nach Ungarn zurück.

B) Die aktuelle Situation in Ungarn

1.) Kurzübersicht über die politische Situation

Die Fidesz Partei (nationalkonservativ) verfügt über eine Zweidrittelmehrheit im Parlament, ihr Parteivorsitzender Viktor Orban ist auch Ministerpräsident Ungarns. Das restliche Drittel des Parlamentes machen die MSZP (Ungarische Sozialistische Partei), die LMP (Ungarische Linke) sowie die Jobbik Partei (rechtsextreme ungarische Partei) aus.

2.) Interview mit M. Rózsa über die aktuelle Situation Ungarns

Politik

Mit der nationalkonservativen Fidesz Partei, welche zumindest teilweise mit der SVP in der Schweiz zu vergleichen ist, und der rechtsextremen Jobbik Partei, weht ein rechtsradikaler Wind durch Ungarn. Nach den letzten Wahlen versprach Viktor Orban eine neue Einheit Ungarns, ein moderner Staat werde entstehen und von einer Wende war ebenfalls die Rede. Unser Interviewpartner Miklós Rózsa antwortete auf die Frage, was er davon mitbekommt, mit einem Beispiel aus aktuellem Anlass. Aktuelle Veranstaltungen der verschiedenen Parteien zeigen auf, dass das ungarische Volk nicht zufrieden sei. Bei allen Parteien war die Begeisterung sehr gering, die Veranstaltung der Fidesz wurde kurzerhand abgesagt, vermutlich weil man kalte Füße bekommen hat. Nach letzten Umfragen sei zu sehen, dass mehr als die Hälfte ihrer Wähler nicht mehr für die Fidesz an die Urne gehen würden. In Westeuropa ist es die Occupy - Bewegung, in Ungarn war es eine einzige Demonstration bzw. Veranstaltung jener Personen, welche mit der momentanen Regierung und dem momentanen System Ungarns unzufrieden sind. „Eine Riesenmenge - bis zu 90'000 Leute nahmen daran teil. Die grösste Demo, bei welcher ich je teilgenommen habe.“ Die Frage laute nun vor allem, wie man bis zu den nächsten Wahlen in zwei Jahren eine Veränderung vollziehen kann. Dass die Menschen „die Schnauze voll haben“, so Rózsa, sei deutlich zu sehen.

Gesellschaft

Die gesellschaftliche Situation Ungarns sei mit den politischen Gegebenheiten klar verbunden. In der Schweiz sei die Unzufriedenheit, beispielsweise auf die SVP bezogen, auf die Ausländer zurückzuführen. „Masseneinwanderung stoppen“, so die Parole der SVP vor den Wahlen. In Ungarn ist es die Fidesz, welche die Gründe für ihre Probleme bei den Romas finden. Der Ausländeranteil in Ungarn sei so gering, dass andere Randgruppen dafür gerade stehen müssen. Dazu zählen auch die „Armen, die Obdachlosen“. Nachdem ich Rózsa mit der Aussage konfrontiert habe, dass Obdachlose sich ab sofort nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen und nicht mehr betteln gehen dürfen und bei Widerhandlung mit einer horrenden Busse bis zu einem Gefängnisaufenthalt bestraft werden, kann und will er es nicht glauben. In einem weiteren Vergleich zur Schweiz zeigt er auf, dass in Ungarn die Behörden und die Polizei nicht an vorderster Front gegen dieses „Unheil“ vorgehen. In der Schweiz sei dies jedoch viel mehr zu sehen: bei der Räumung des Lindenplatzes in Zürich, wo sich Occupy Teilnehmer niedergelassen haben, sei die Polizei mit voller Härte und ohne jegliche Pressefreiheit aufgetreten. In Ungarn brachte

PROJEKTWOCHE BUDAPEST F2a

man bis anhin „lebensnotwendige Ratschläge“, um die Obdachlosen zu schützen. Man solle doch in der Winterzeit nicht auf der Strasse sein, statt dessen lieber in eine Unterkunft gehen. Die Polizei zwingt sie aber nicht dazu, sie legen es ihnen nur nahe. Schlussendlich ist es eine Entscheidung jedes Einzelnen. Trotzdem sagt Rózsa: „Der neue Bürgermeister Budapests, der ebenfalls zur Fidesz gehört, wolle die Strassen so schnell wie möglich säubern. Somit will man das letzte, was den Obdachlosen bleibt, nämlich die Existenz, verbieten.“

Um das Interview über die aktuelle Situation Ungarns mit Miklós Rózsa noch einmal kurz zusammenzufassen, ist deutlich zu sehen, dass erneut ein neuer Wind durch Ungarn weht. Ruhe kehre in den nächsten Monaten, gar Jahren, nicht mehr schnell ein. Nach den enttäuschenden Ergebnissen der Fidesz mit ihrem Partei- und Ministerpräsident Orbán ist die Unzufriedenheit klar ersichtlich. Viele Angelegenheiten werden im Inneren geklärt, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. So werden Entlassungen ohne triftige Gründe vorgenommen, obwohl man die Arbeitslosenquote klar senken will. Politisches Wunschdenken begründet wohl oder übel diese Massnahmen, da diese frei gewordenen Arbeitsplätze, wie zum Beispiel beim Fernsehen, durch Leute aufgefüllt werden, welche die politischen Anforderungen der Regierung mehr oder weniger erfüllen.

Diese Unklarheit, dieses Schleierhafte wolle die ungarische Bevölkerung langsam aber sicher nicht mehr dulden. Es gäbe noch klare Anzeichen dafür, dass die Fidesz und die Jobbik einzelne ihrer Wähler mobilisieren kann, es sei jedoch ein deutlicher Abgang ihrer Sympathisanten zu verzeichnen, so Miklós Rózsa.



Parlamentsgebäude in Budapest